



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Das Jahrgesamt RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, nach die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Im Sommerhalbjahr besteht kein Unterschied auf Lieferung der Zeitung aber auf Abrechnung des Bezugspreises. Bestellort für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Diefinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die vierstellige Millimeter-Zeile 1 Zeile, mittlere Spalten 2,5 Rpf., Letzter 21 Rpf. Größe der Anzeigenräume 2 1/2 Meter, Größe der Zeilen 10 Rpf. Die Zeilen sind 1/2 Meter breit, die Spalten 1/2 Meter hoch. Die Spalten sind 1/2 Meter hoch. Die Spalten sind 1/2 Meter hoch. Die Spalten sind 1/2 Meter hoch.

Nr. 162

Neuenbürg, Montag den 14. Juli 1941

99. Jahrgang

Die Stalin-Linie mehrfach durchbrochen

Deutsche Truppen vor Kiew - Bomben auf Munitionslager bei Marsa Matruk und Tobruk - Haienanlagen an der Themsemündung bombardiert - Korvettenkapitän Schütze versenkte über 200 000 BTR.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die Stalin-Linie in fühnem Ansturm an allen entscheidenden Stellen durchbrochen.“

Die aus der Moldau heraus angetretenen deutsch-rumänischen Armeen haben den Feind in breiter Front auf und über den Dniestr geworfen. Aus Galizien heraus verfolgen deutsch-ukrainisch-ungarische Truppen den fliehenden Feind. Nordostwärts des Dniestr stehen deutsche Truppen dicht vor Kiew.

Nördlich der Dniestr-Schlucht ist die starke Befestigungszone am Dniestr bezwungen. Damit ist die Mitte unserer Angriffsfront über 200 km ostwärts von Minsk vorgedrungen. Witebsk ist seit dem 11. 7. in unserer Hand. Ostwärts des Peipus-Sees sind deutsche Panzerverbände im Vorgehen auf Dwinsk.

Unsere Luftwaffe hat durch Zerstörung des feindlichen Eisenbahnnetzes des Gegners schon jetzt jede weitere Möglichkeit einer Gegenoperation größeren Stils genommen. Bei zahlreichen feindlichen Verbänden zeigen sich Verfalls- und Auflösungserscheinungen. Die für die Fortführung der Operationen unserer Panzerarmeen erforderlichen Nachschubbahnen sind bereits bis dicht an die frühere Stalin-Linie vorgehoben.

Ein Schnellboot torpedierte in der Biskaya Bucht ein Sowjetlandschiff von 3500 BRT, mit dessen Untergang zu rechnen ist.

In Nordafrika wurde ein von stärkerem Artilleriefeuer vorbereiteter nächstlicher Ausfallversuch der Briten aus Tobruk abgewiesen.

Deutsche Kampfflugzeuge warfen Munitionslager bei Marsa Matruk in Brand, kämpften in Tobruk Flakbatterien aus der Luft nieder und vernichteten Munitionslager durch Bombenwurf.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsflotte vernichtete die Luftwaffe in der letzten Nacht vor der britischen Südküste einen Frachter von 4000 BRT. Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der Themsemündung und im Südwesten der Insel.

An der Kanalflügel verlor der Feind gestern 3 Jagdflugzeuge durch Luftabwehr der Kriegsmarine. Der Feind warf in der vergangenen Nacht mit schwachen Kräften Bomben im nordwestdeutschen Küstengebiet ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Nachtjäger schossen zwei der angreifenden Kampfflugzeuge ab.

Korvettenkapitän Schütze hat bisher insgesamt 37 Schiffe versenkt und damit als siebenter Unterseebootkommandant über 200 000 BRT vernichtet.

147 Sowjetflugzeuge vernichtet

77 Panzer, 400 Lastkraftwagen und 34 Geschütze zerstört - Starke Unterstützung der Luftwaffe bei Durchbruch durch die Stalin-Linie

Berlin, 13. Juli. Die deutsche Luftwaffe unterstützte im Verlauf des 12. Juli mit starken Kräften den Durchbruch des deutschen Heeres durch die Stalin-Linie. In aufeinanderfolgenden Wellen wurden Truppenansammlungen und rückwärtige Bewegungen der Bolschewisten mit Bomben belegt und im Tiefangriff mit Bordwaffen unter Feuer genommen. Allein im Raum um Smolensk wurden von deutschen Flugzeugen 77 Sowjetpanzer, 400 Lastkraftwagen, mehrere Transportzüge und 34 Geschütze vernichtet. Diese Operationen wurden ohne Verluste der deutschen Luftwaffe durchgeführt.

Am 12. Juli wurden 147 sowjetische Flugzeuge vernichtet. Davon wurden 88 Maschinen im Luftkampf abgeschossen, 59 am Boden zerstört. Die deutschen Verluste betragen im gleichen Zeitraum 9 Flugzeuge.

„Verheerendste Durchbruchaktion der modernen Kriegsgeschichte“

Reinhold, 13. Juli. Die Rheinischer Sonntagspresse bringt in größter Aufmachung die Meldung des deutschen Durchbruchs durch die Stalin-Linie, die trotz widerprechender bolschewistischer Meldungen stark und unangenehm beeindruckt.

Einer United Press-Meldung aus London zufolge, hat dort der Durchbruch stärkste Unruhe ausgelöst. Es wird betont, daß, wenn sich die deutschen Erfolge bewahrheiten, „sollten — man kann und will in London offenbar noch nicht daran glauben —, sie als die „verheerendste Durchbruchaktion der modernen Kriegsgeschichte anzusprechen sei“.

Eine echt bolschewistische Lüge

In verzweifelter Lage Giftgas zu dunklen Absichten erfinden

Berlin, 13. Juli. Die britische Botschaft und der Sender Deventry verbreiteten am Nachmittag des 12. Juli eine Meldung aus Moskau, wonach sowohl der stellvertretende Chef des Sowjet-Informationsbüros, Losofsky, als auch der sowjetische Gesandte in Buenos-Aires behauptet haben, daß von deutscher Seite im Kampf gegen den Bolschewismus Giftgas Verwendung gefunden habe.

Gemäß den mehrfach wiederholten eindeutigen Erklärungen der Führung der deutschen Wehrmacht, solange kein Giftgas in Anwendung zu bringen, als der Gegner selbst davon Abstand nimmt, bedarf es keiner besonderen Bestätigung von deutscher Seite, daß bis heute auf keinem Kriegsschauplatz von deutscher Seite Giftgas gegen den Feind eingesetzt wurde.

Die Nachrichten in Moskau scheinen in ihrer verzweifeltsten Lage nach dem gewaltigen Durchbruch der deutschen Truppen durch die Stalin-Linie diese echt bolschewistische Lüge mit der Absicht zu verbreiten, daraus die Berechtigung abzuleiten, ihrerseits mit der Verwendung von Giftgas zu beginnen.

Die Führung der deutschen Wehrmacht wird jeden Versuch der Bolschewisten, das völkerrechtliche Verbot einer Anwendung von Giftgas zu durchbrechen, mit allerhöchsten Gegenmaßnahmen beantworten.

Stalins Ziel: Weltrevolution

„Dieser Krieg muß solange wie möglich dauern“ — Sensationelle Enthüllungen über das niederträchtige Doppelspiel Moskaus

DNB. Genf, 13. Juli. Das „Journal de Geneve“ vom 12. Juli veröffentlicht unter der Überschrift „Zwei Dokumente“ einen Artikel des ehemaligen Korrespondenten der Agentur Havas in Genf, Henri Ruffin, über das Doppelspiel, das Stalin gegenüber Deutschland betrieben hat.

Die beiden Dokumente werfen Licht auf das von Stalin getriebene Spiel. Tatsächlich sind sie nicht neu, aber ihre Verbreitung wurde seinerzeit unterdrückt, und es ist notwendig, sie unter den gegenwärtigen Umständen ins Gedächtnis zurückzurufen. Am 27. November 1939 erhielt die Agentur Havas abends in Paris von ihrem Korrespondenten in Genf eine Information. Es handelte sich um Erklärungen, die am 19. August 1939, am Abend, wo das deutsch-sowjetische Abkommen abgeschlossen wurde, von Stalin im Politbüro abgegeben wurden.

Die Wahrheit dieser Information steht außer jedem Zweifel. Sie ist darüberhinaus in der Folgezeit noch durch andere Veröffentlichungen bestätigt worden. Am gleichen Abend, wo sich Stalin mit dem Reich durch sein Abkommen verbunden hatte, empfand er das Bedürfnis, seine Politik vor den Mitgliedern des Politbüros, die eigens zu einer Geheimkonferenz zusammenberufen wurden, zu rechtfertigen. Vor dieser Sitzung waren die frem-

den Mitglieder der Komintern (Dimitroff eingeschlossen) ferngehalten worden. Stalin erklärte den anwesenden Mitgliedern des Politbüros: „Wenn die Sowjets einen Allianzvertrag mit Frankreich und Großbritannien abschließen, so wird sich Deutschland gezwungen sehen, vor Polen den Rückzug anzutreten und mit den Westmächten einen modus vivendi zu suchen. Auf diese Weise könnte der Krieg vermieden werden und die spätere Entwicklung dieser Sachlage würde einen gefährlichen Charakter für uns bedeuten. Wenn wir andererseits den Vorschlag Deutschlands annehmen (dieser war im Laufe des Nachmittags von Stalin angenommen und unterzeichnet worden), so wird es sicher zum Kriege mit Polen kommen und die Intervention Englands und Frankreichs wird unvermeidlich. Westeuropa wird einer tiefen Zerstörung entgegengehen. Wir werden dann große Chancen haben vom Konflikt fernzubleiben, und wir können mit Vorteil unseren Zeitpunkt erwarten. Das ist es, was unser Interesse verlangt. Die Diktatur der Kommunistischen Partei ist nur möglich durch das Mittel eines großen Krieges. Unsere Wahl ist daher klar. Wir müssen den deutschen Vorschlag annehmen und die englisch-französischen Willkuren mit einer höflichen Ablehnung zurückweisen.“ Stalin prüfte hierauf kaltblütig die Möglichkeit einer

deutschen Niederlage und eines deutschen Sieges. „Eine deutsche Niederlage“, so sagte er, „würde die unvermeidliche Sowjetisierung Deutschlands zur Folge haben und die Bildung einer kommunistischen Regierung, die eine schwere Gefahr darstellen würde, wenn dieses Ereignis nach einem Krieg von kurzer Dauer eintreten würde, denn Frankreich und England hätten dann noch genügend Kraft, um Berlin zu belagern und ein Sowjetdeutschland zu zerstören. Unser Interesse ist also, daß Deutschland den Krieg so lange als möglich führen kann, damit England und Frankreich sich erschöpfen.“

Daher ergibt sich unsere Position: Indem wir neutral bleiben, werden wir Deutschland wirtschaftlich helfen, aber es ist selbstverständlich, daß unsere Hilfe eine bestimmte Grenze nicht überschreiten soll, damit wir unsere eigene Armee nicht schwächen. Zu gleicher Zeit müssen wir aber eine aktive kommunistische Propaganda treiben. Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß der Krieg so lange als möglich dauert, und in dieser Hinsicht müssen wir alle Mittel anwenden, über die wir verfügen. Wenn aber Deutschland den Sieg davonträgt, so wäre es anderswo zu sehr beschäftigt, um aus den Ereignissen Nutzen zu ziehen und um sich gegen uns zu wenden. Wenn wir genügend geschickt sind, können wir alle Feinde Deutschlands zu unseren Verbündeten machen, ebenso alle Völker, die unter deutscher Vormundschaft gefallen sind.“

Die Schlussfolgerung Stalins lautet: Erstens: Es ist in unserem Interesse, daß der Krieg zwischen Deutschland und dem englisch-französischen Block ausbricht; zweitens: es ist wesentlich für uns, daß dieser Krieg solange als möglich dauert; drittens: wir müssen die kommunistische Arbeit in den kriegführenden Ländern intensivieren, um gut vorbereitet zu sein für den Moment, wo der Krieg zu Ende ist.

Die Enthüllung dieses Planes durch die Agentur Havas hatte am 27. November 1939, wie man sich wohl denken kann, nicht das Glück, Moskau zu gefallen. Moskau verbitterte sich in Beleidigungen gegen die offizielle französische Agentur, und in einem Interview in der Pravda sagte Stalin sogar zu behaupten, daß die Information von Havas vom ersten bis zum letzten Wort eine Lüge darstelle. Er wisse nicht, sagte Stalin, in welchem Rußland sie erfunden worden sei. Einige Tage später aber kam ein neues, nicht weniger sensationelles Dokument, das ebenso unbestreitbar war, dem Publikum zur Kenntnis. Es handelte sich diesmal um nicht weniger als die Instruktion, die der Komintern vorgelegt wurde, die den Bericht von Stalin, dessen Verbreitung auf so unopportune Weise geschehen war, erklären und rechtfertigen sollte.

Die Instruktion dieser Veröffentlichung dieser Instruktionen wurde durch ein fast unbekanntes Pariser Organ, den „Ordre National“, in seiner Nummer vom 11. Dezember 1939 begangen. Die Instruktion war bestimmt für die Sekretionschefs und ihre Stellvertreter und die Generalsekretäre der kommunistischen Partei Frankreichs und Belgiens. Die Existenz dieses Dokuments sollte strengstens geheim gehalten werden. Es war vom 25. November 1939 datiert. In ihm findet sich, die Information der Agentur Havas vollstän-

„Die Einrichtung des Sowjetregimes in allen kapitalistischen Ländern durch die Weltrevolution verbietet das einzige allgemeine Ziel der Außenpolitik Sowjetrußlands. Der europäische Krieg schafft allein die günstigen Umstände und Bedingungen der internationalen Revolution. Wir haben unser Ziel erreicht, nämlich den Ausbruch des Krieges, ohne dafür die Verantwortung in den Augen der Welt zu tragen und ohne daran teilzunehmen. Wir werden den Deutschen während des europäischen Krieges so beistehen, daß sie lange widerstehen, aber nicht soweit, um den Triumph der deutschen Waffen zu erlauben. Auf diese Weise werden wir die Entscheidung in den Händen behalten.“

Der ehemalige Korrespondent der Havas-Agentur in Genf schließt seinen Bericht mit den Worten: „Damit ist die skrupellose kaltblütige Berechnung der Sowjets bewiesen und der Beschluß, den die französische Regierung gefaßt hat, nämlich mit den Männern des Kreml zu brechen, voll auf gerechtfertigt.“

Sammlung für die norwegische Legion.

Oslo, 13. Juli. Die norwegische Legion kaufte ein Kampfabzeichen, das zugunsten der Legion verkauft wird. Es zeigt die norwegischen und finnischen Farben und einen Stahlhelm mit der Aufschrift: „Dan Norste Legion“.

Cevad Urcalim vom Reichsaußenminister empfangen.

DNB. Im Osten, 13. Juli. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing in Gegenwart des türkischen Botschafters in Berlin, Hüseyin Gerede, den zum Reich in Deutschland weilenden stellvertretenden Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Gesandten Cevad Urcalim.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Für todesmutigen Einsatz im Mittelmeergebiet.

DRB, Berlin, 13. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Oberst Riedhoff, Kommandeur eines Kampffliegerschwaders, Hauptmann Kollwitz, Gruppenkommandeur in einem Kampffliegerschwader, Oberleutnant D... Fluggeschwader in einem Kampffliegerschwader, Leutnant Brenner, Fluggeschwader in einem Kampffliegerschwader, Leutnant Sauer, Fluggeschwader in einem Kampffliegerschwader, Leutnant Hunger, Fluggeschwader in einem Kampffliegerschwader.

Oberst Herbert Riedhoff ist am 25. 12. 1898 in Berlin geboren. Als Kommandeur eines Kampffliegerschwaders ist er durch seine persönliche Einsatzbereitschaft seiner Truppe stets ein leuchtendes Vorbild gewesen und hat in kühnen Tiefangriffen an der Spitze seines Schwaders fliegend, schlachtkämpfend, entscheidende Erfolge erzielt. Paris, die Kämpfe um den Peloponnes und um die Insel Kreta sowie die Angriffe auf die englische Flotte sind Ruhmesstaten des Schwaders, die seiner Führung und seinem todesmutigen Einsatz zuschreiben sind.

Hauptmann Kollwitz ist am 3. 3. 1912 in Deutsch-Arnsdorf geboren. In zahlreichen Feindbeisätzen als Gruppenkommandeur und Fluggeschwader bewährt, hat er im Kampf um das Mittelmeer seine Gruppe zu entscheidenden Erfolgen geführt. In vorbildlichem, persönlichem Einsatz konnte er 34 000 BZL feindlichen Handelsflotten versenken bzw. beschädigen, einen Zerstörer versenken und Vorkreuzer bzw. Nachkreuzer auf zwei Schiffschiffen, einen Kreuzer und einen weiteren Zerstörer zerstören. Unter seiner Führung hat seine Gruppe insgesamt 148 000 BZL feindlichen Handelsflotten versenkt und zwei Zerstörer versenkt sowie 203 500 BZL Handelsflotten, drei Schiffschiffe, acht schwere Kreuzer, fünf leichte Kreuzer und neun Zerstörer beschädigt.

Oberleutnant Billy Dous ist am 16. 2. 1916 in Posen geboren. In fast 100 Feindbeisätzen auf allen Kriegsschauplätzen bewährt, hat er — besonders im Südostfront — als Führerfliegerkommandeur der Gruppe entscheidenden Anteil an den Erfolgen seines Verbandes. Bei rücksichtslos durchgeführten Angriffen auf eine zurückfliehende australische Division bei Paris und durch seinen Angriff auf den Flugplatz Argos hat er hervorragende Waffentaten geleistet. Trotz härtester Gegenwehr konnte er die auf dem Flugplatz liegende feindliche Staffel vernichtend treffen.

Leutnant Gerhard Brenner ist am 29. 8. 1918 in Ludwigslust geboren. Er ist ein auf allen Kriegsschauplätzen hervorragend bewährter Fluggeschwader und Offizier, der in über 100 Feindbeisätzen seinen unbegrenzten Willen, den Gegner vernichtend zu treffen, erwiesen hat. In zähem, heldenmütigen Einsatz fügte er der britischen Mittelmeerflotte schwere Verluste zu. Im Seegebiet um Kreta hat er nach viermaligem Angriff in schwerer Flakfeuer einen englischen Kreuzer versenkt.

Leutnant Hans Sauer ist am 22. 5. 1912 in Wiesbaden geboren. Er hat sich in über 100 Feindbeisätzen, davon 52 gegen England und 32 im Mittelmeerraum, als Fluggeschwader und Fluggeschwaderkommandeur hervorragend bewährt. Beim Einsatz gegen die englische Mittelmeerflotte hat er in heroischem Angriff einen 8000-BZL-Frachter und einen britischen Zerstörer versenkt sowie zwei schwere Kreuzer und zwei Zerstörer so schwer beschädigt, daß mit dem Totalverlust der beiden Zerstörer zu rechnen ist.

Leutnant Hunger ist am 23. 10. 1918 in Weimar geboren. In über 100 Feindbeisätzen, davon 79 gegen England und 29 im Südostfront, hat er in zähem rücksichtslosem persönlichem Einsatz hervorragende Waffentaten verrichtet. Seine kühnen Tiefangriffe im Raum von Paris, Lamsia und Argos trugen dem Feind schwere Verluste bei. Auf Kreta vermachte er durch Vorkreuzer in Unterküste, Plakstellungen und Mittelplätzen die feindlichen Kräfte so entscheidend zu schwächen, daß sie zu stärkeren Gegenmaßnahmen nicht mehr in der Lage waren.

Am den Waffenstillstand in Syrien

Frankreich lehnt englische Bedingungen ab.

DRB, Wien, 13. Juli. Seit mehr als einem Monat befinden sich die französischen Truppen in Syrien in einem erbitterten Kampf gegen den britischen Angreifer. Trotz aller Anstrengungen war es der französischen Regierung nicht möglich, ihren Truppen in ausreichendem Maße Verstärkung zuzuführen zu lassen. Sie hat daher den Oberkommandierenden in Syrien, General Dent, ermächtigt, die britischen Militärbehörden zu ersuchen, in Verhandlungen zur sofortigen Einstellung der Kampfhandlungen einzutreten, damit weiteres Blutvergießen und weiteren Zerstörungen in Syrien und Libanon ein Ende gesetzt werde.

Auf die daraufhin von den britischen Behörden gestellten Waffenstillstandsbedingungen war die französische Regierung allerdings gezwungen zu antworten, daß es mit ihrer Aufgabe als Mandatsmacht, vor allem aber mit der Ehre Frankreichs nicht vereinbar sei, solche durch nichts berechtigten und entwürdigenden Bedingungen anzunehmen. Im besonderen aber ist die französische Regierung nicht bereit, unter welchem Vorwand es auch sei, mit Landesverrätern wie de Gaulle in Verhandlungen einzutreten.

Aus den angeführten Gründen lehnt daher die französische Regierung in General Dent das Vertrauen, daß er die der tatsächlichen Lage entsprechenden Maßnahmen ergreifen wird, wenn die englische Regierung die Verantwortung für die unermessliche Verlängerung des Kampfes übernimmt, den sie eröffnet hat.

Weiter planmäßige Operationen

Britisches Unterseeboot durch die Luftwaffe versenkt. — Bomben auf Port Said.

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juli 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen der verbündeten Truppen an der Ostfront verlaufen planmäßig.

Bei bewaffneter Luftangriff gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe südwestlich Plymouth ein Unterseeboot und vertrieb vorzeitig einen Frachter von 2000 BZL.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflieger militärische Anlagen in Tobruk wirksam an. In der letzten Nacht wurde der britische Stützpunkt Port Said am Südpol bombardiert.

In Luftkämpfen an der Kanalküste verlor der Feind zwölf Jagdflugzeuge von vier Spitfires.

Einzelne britische Kampfflugzeuge waren in der vergangenen Nacht im nordwestlichen Küstengebiet eine geringe Zahl von Bomben. Die Schäden sind unbedeutend.

Montenegro unabhängiger Staat

Italien um die Ernennung eines Regenten gebeten

DRB, Genting, 13. Juli. In der konstituierenden Nationalversammlung, die das montenegrinische Volk vereint und getreuer Dolmetsch seines Willens ist, wurde eine Proklamation des unabhängigen Montenegros verlesen.

In der Proklamation heißt es einleitend, daß das in Montenegro von ehemals Königreich Jugoslawien und der Dynastie Karageorgewitsch eingeführte Regime aufgehoben und Montenegro als souveräner und unabhängiger Staat in der Form einer konstitutionellen Monarchie wiederhergestellt wird.

Weiter beschloß die konstituierende Nationalversammlung in Ermangelung eines Staatsoberhaupts, zur Errichtung einer Regentschaft zu greifen und den König von Italien zu bitten, einen Regenten des Königreiches Montenegro zu ernennen, der die Verfassung bestimmen wird. — Der Richterstatler der Nationalversammlung, Sekula, dankte dem König und Kaiser sowie den leitenden Persönlichkeiten des faschistischen Italiens, die die Errichtung eines unabhängigen Montenegros gestützt haben.

Der italienische Oberkommissar von Montenegro, Graf Mazzolini, erklärte in seiner Antwortrede, daß die Niederlage des faschistischen Jugoslawien die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Montenegros gestützt habe. Italien könne dem Wunsch Montenegros entgegen und beabsichtige, eine fruchtbringende Zusammenarbeit auf allen Gebieten herbeizuführen. Dieser Tag sei der Auftakt auch für Montenegro in der neuen europäischen Ordnung, die Hitler und Mussolini aufbauen und die eine Ära der Gerechtigkeit und des Friedens darstellt, mitzuwirken.

Bessarabien wieder rumänisch

Auch Rückgliederung der Bukowina.

Bukarest, 13. Juli. Vor dem letzten Ministerrat erläuterte der stellvertretende Ministerpräsident, Professor Nicolae Antonescu, die Grundzüge des Wiederaufbaues der zurückeroberten Gebiete Bessarabiens und der Bukowina. Für die Verwirklichung der Ziele der Regierung werde eine kurze vorbereitende Zeit die Vollendung der wiedergewonnenen Provinzen vom Kernlande notwendig machen. Bis zu der Zeit, zu der ein Dekret die Angliederung verkünden werde, würden die Militärbehörden die etwaige gesetzmäßige Verwaltung der Gebiete sein.

Es werde aber die Neuordnung dieser Gebiete auch in dieser Zeit bereits begonnen werden. Zu diesem Zweck

Von Kriegsberichterstatter Dr. Joachim Fischer.

DRB, (PA.). Die Sowjetarmee hat sich hinter die Stalin-Linie zurückgezogen, hat Artillerie in Stellung gebracht und wartet auf den deutschen Angriff. Vorläufig tauchen fähigen die Aufführungsabteilungen der Infanteriedivisionen in der „nassen“ Zone vor. Mäßig ist das Vorankommen auf den verwahrlosten Wegen, die lang, ausgefahren, ohne festen Unterbau seit Jahren von den Sowjets aus „militärischen Gründen“ nicht mehr in Stand gehalten worden sind. Die Holzbrücken sind verfallen. Panzerzüge verstärken die Träger, besetzen aus, bauen neu, damit die nachfolgenden Einheiten durchkommen können. Die Brunnen sind in verlassenem, verrotteten Gefäßen eingestürzt. Die Acker verstreut, verlassen und einsam der Grenzlinie der einstmalig lettisch-sowjetischen Grenze, nordostwärts der Düna. Die Sowjets wollten so ein natürliches Hindernis schaffen. Sie wollten auf diese Weise den Gegner zwingen, sich vor ihren Geschützen zu massieren, um dann anzulassen. Aber wie so viele hochschwermische Pläne wurde auch dieser nun zunichte. Im Zusammenspiel der Luft- und Erbauflieger wurde der Angriff vorbereitet. Die erkannten gegnerischen Geschützstellungen unter Feuer genommen und so der Durchstoß durch die Stalin-Linie vorbereitet.

Es ist bemerkenswert, zu wissen, daß die Entfesselung dieses Grenzgebietes seit Jahren durchgeführt ist, der Kampf gegen die Menschen, wo immer auch sie dem bolschewistischen Regime entgegenstanden, wurde auch dann nicht behoben, als die Sowjettruppen bereits die holländischen Staaten besetzt hatten. Die verwahrloste Zone, die „nasse“ Zone, wie sie im Gespräch der Soldaten heißt, ist jetzt durchbrochen. Die zuerst schier unüberwindlich scheinenden Hindernisse der schlechtesten grundlosen Wege sind überwunden. Unter dem starken Einsatz von Mensch, Pferd und Material hat die deutsche Truppenführung auch dieses gewaltig natürliche Hindernis beseitigt. Im Gegenlicht der Sonne wallen von den freiliegenden Rädern der Kraftwagen, den Hufen der Pferde, den Röhren der Marschierenden die Staubwolken auf, die sich zu dichten Fladen gebundenen Staubnebeln setzen, oftmals so hart, daß die entgegenkommenden Fahrzeuge anhalten, oder gar am hellen Sonntag die Scheinwerfer anstellen, um nicht mit dem Kolonnenleuch zusammenzustoßen. Müde und gleichmütig sitzen die Fahrer über ihren Steuerbänken, wachsam und lauernd achten die Kraftfahrer auf die Tüden der grundlosen Straße. Ueber allem aber, verdeckt oftmals von der nahezu unüberwindlichen Staubwolke hängt eine glühende Sonne, einem glühenden Kupferfessel gleich. Erbarmungslos brennt sie hernieder. Ströme von Schweiß werden veratmet. Die Pferde schaukeln mit kläubernden Rastern, die Männer spüren kaum noch das schweißnaße liegende Hemd. Im langsam vorrücken müssen die Kolonnen auf den schmalen Wegen anhalten: Ein Fahrzeug ist abgerutscht, eine motorisierte Kolonne schwerer Jugomaschinen schlängelt sich durch. Dann werfen sie sich zu Boden, spüren die bröckelige Härte des trockenen Bodens, suchen die Freude einer moralischen Wiefenschele und atmen ruhig, um den heißen flackernden Lutgen zu geben und für das kommende Kraft zu gewinnen. Die Pferde, erschöpft wie die Menschen, legen sich im Geschütz auf den heißen Sand der Straße. So geht es nun seit Tagen — 567 Kilometer sind wir in 16 Tagen marschiert. „Soll uns mal einer nachmachen“, ein Feldweibel sagt es, als wäre es ihm selbst unvorstellbar, dies alles erlebt zu haben.

In einem Waldstück, inmitten der nassen Zone, bereits weit beim Sowjet-Gebiet vorgezogen, Regen Teile einer Radfahrerkompanie, die von ihrem Infanterieregiment für diesen besonderen Zweck der Erdarbeiten der Schwabronen zugeordnet sind, die sichernd und tauschend den Gegner hinter ihren Feldstellungen und Erdwerken suchen. Im Graben liegend — eine Gruppe ist unter Zurücklassung der Fahrer auf den Wald vorostossen — fährt der Geheime Kommandeur

würden zunächst die zurzeit der dionysianischen Herrschaft befristet. Eine weitere wichtige Aufgabe werde das Einbringen der Ernte sein.

Die ersten Vorpostengefechte finnisch-schwedischer Truppen.

Stockholm, 12. Juli. Ein aus Schweden bestehendes Infanterie-Regiment aus Nyland hat, wie T. aus Helsingfors meldet, in diesen Tagen die ersten Vorpostengefechte an der finnisch-sowjetischen Grenze durchgemacht. Beim Vorgehen finnisch-schwedischer Truppen wurde ein sowjetischer Sergeant getötet, und man habe wertvolle Dokumente bei ihm gefunden.

Finnland hat Kroatien anerkannt.

DRB, Ugram, 13. Juli. Finnland hat durch die italienische Botschaft in Helsinki der kroatischen Regierung mitgeteilt, daß es den unabhängigen Staat Kroatien de jure anerkenne. Der kroatische Außenminister sprach dem finnischen Außenminister in einem Antworttelegramm den Dank der kroatischen Regierung für die Anerkennung aus, und hob die Verbundenheit beider Völker im Kampf gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind hervor.

Bei Gibraltar torpediert.

DRB, Vichy, 13. Juli. Die DT aus La Linea berichtet, ist in der Nacht ein britisches Handelsschiff durch ein U-Boot unbekannter Nationalität 26 Meilen von Gibraltar entfernt torpediert worden. Das Schiff konnte mit schweren Beschädigungen Gibraltar erreichen. Torpedoboote, die auf der Suche nach dem U-Boot ausgelaufen waren, haben es nicht entdecken können.

Schlägereien zwischen Joländern und Engländern.

DRB, New York, 13. Juli. Der New Yorker Korrespondent der „Chicago Daily Tribune“ spricht am Samstag in einem Bericht von Reibungen, die zwischen der Bevölkerung Jolands und britischen Truppen vorgekommen seien. Die Haltung der Joländer gegenüber den Soldaten sei unfreundlich gewesen und es sei verschiedentlich zu Schlägereien zwischen Kanadiern und Joländern gekommen. Die Joländer hätten den Soldaten beleidigende Bemerkungen zugeworfen. — Islandische Presse und der Rundfunk propagieren sogar, daß jedes freundliche Entgegenkommen gegenüber den Eindringlingen, insbesondere von Seiten der Frauen, unpatriotisch sei. Bis heute weigerten sich islandische Mädchen, sich mit britischen Soldaten auf der Straße setzen zu lassen.

Kampf in der nassen Zone

Die Kampfbereitschaft der Stalin-Linie

einem Raport über die haben seines Nades, er ist ein paar Stellen. Die Kameraden seiner Gruppe schlafen. Nun ist er noch — zieht noch einmal die Riemen nach, mit denen sein MG. am Rand befestigt ist und streift sich selbst. Er ist das, was man einen aktiven Soldaten nennt; eingezogen im ersten Jahre als der Krieg begann. Noch jung, etwas über zwanzig, mit Ehemerem Kreuz und Sturmmäntelchen, feinerer ist Frankreich geholt. Auch einer jener Gleichmütigen, die nichts erschüttern kann. Langsam wird es Abend, er überlegt, wo er etwas zu essen herbeikommen kann. Da sieht er einen Kompaniechef den Weg entlangkommen. Im Zweifel, ob er aufstehen soll oder nicht, schließt er die Augen — man tut besser, als wenn man schläft. Der Feldweibel B. spricht mit dem Chef, der Oberleutnant laßt einmal kurz. Er gibt Anweisungen wegen der Nacht, sie bleiben also hier. Dann kann man ja die Augen aufmachen.

Der Chef ruft ihn, den Geheime Kommandeur und gibt ihm das Eiserne Kreuz I. Klasse — zum Teufel, er ist sprachlos — ihm, steht hier vor der „nassen“ Zone — was für dem? Der wadere Geheime Kommandeur ist verdächtig — er sieht nicht übermäßig gefaselt aus in diesen Stunden. Dann aber meint der Chef, es sei für jenen Abend, unweit der Wissa, wo er, als der Bolschewik angriff, mit Panzern und allen Schützen, mit seinem MG. Regenbleib, schoß und schoß, bis der Gegner so nahe war, daß es ratlos war, sich tat zu helfen. Woran der Geheime aber nicht mehr dachte; das war es schließlich, wofür er diese Auszeichnung bekam; daß nämlich auf diese Weise durch das Beispiel des Geheimen Kommandeurs eine Reihe anderer durch seine Eiserne Kreuzbewerger auch liegenblieben, sich mit Kameraden beim Wald sammelten und unter seiner Führung — wenn auch nur mit 19 Mann, so doch aber mit drei Maschinengewehren — einen Stoß in die feindliche Flanke machten, dabei so furchtbar brüllten, daß die Feinde glauben mußten, eine ganze Kompanie greife an. So war das, und dafür bekam er nun das E. K. I. Der Chef bekräftigt ihm die Hand, nachdem er das Kreuz noch an die völlig verdrehte Feldbluse gehetzt hatte.

„Die nasse Zone“ — es wurde viel über sie gesprochen. Nun ist sie überwunden. Härter kam ein Kampf daß nicht mehr sein. Aber die Soldaten hatten es auch nicht anders erwartet. Denn sie waren doch sie besetzten. Trotz verwahrloster Wege, verfallener Brücken, entleerter Dörfer, eingestürzter Brunnen.

Einige Hilferufe. — Brutale Massen deportations.

Wie der holländische Korrespondent von „Evenska Dagbladet“ meldet, finden umfassende Massen deportationen durch die Sowjets in Estland statt. Heimliche Radiosender in estnischen Städten haben Hilferufe gegen die Terrorverbrechen der Bolschewisten ausgesandt. Die Massen deportationen gehen unter brutalen Formen voran.

Britische Einkreisung Thailands.

Tokio, 13. Juli. Ueber die militärische und wirtschaftliche Einkreisung Thailands und den verstärkten Druck Englands auf Bangkok berichtet der Vertreter von Tokio Waki Schimbun aus Bangkok, daß England in Singapur, Penang und Bangkok Zweigstellen des Wirtschaftsverwaltungsbüros eingerichtet habe und versuche, Thailand wirtschaftlich auf seine Seite zu bringen, wohl auch um zu verhindern, daß Jinn und Gummi nach Japan ausgeführt werden. Militärisch habe England den wichtigsten Punkt der Burmastraße sowie das Küstengebiet von Malaya an der Westgrenze Thailands mit etwa 60 000 Mann Truppen besetzt. Einschließlich der verstärkten Besetzung Singapurs seien etwa 75 000 Mann Truppen in von England beherrschten Gebieten vorhanden. Etwa 50 bis 70 Flugplätze befinden sich in der Gegend von Singapur, Malacca und Victoria. Wie in Bangkok bekannt wird, haben britische Flugzeuge erneut „verlebenslich“ Süd-Thailand überflogen.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

14. Juli.

- 1790 Erstürmung der Bastille in Paris.
- 1816 Der Kallensdorfer Graf Arthur Gobineau in Bille d'Abbay geboren.
- 1867 Bismarck wird Bundeskanzler.
- 1884 Gründung deutscher Kolonien: In Duala an der Mündung des Kamerunflusses wird die deutsche Flagge gehißt.
- 1898 Der Reichsbauernführer und Ernährungsminister Walter R. Darcé in Belgiano in Argentinien geb.
- 1900 Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten von Bülow; von Bethmann-Hollweg wird sein Nachfolger.
- 1923 Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses.

Die ersten Feldfrüchte werden geerntet

Raps und Rüben müssen sorgfältig geerntet werden.

In den klimatisch günstigen Gegenden unseres Landes kann in diesen Tagen mit der Raps- und Rübenenernte begonnen werden; soweit sie nicht schon eingeleitet hat, in den anderen Teilen steht sie bevor. Es ist notwendig, diese für die Festterranza so wertvollen Kulturen sehr sorgfältig zu bergen. So kommt es darauf an, durch genaue Beobachtung den richtigen Schnitzeitpunkt — nämlich bei der Braureife — zu wählen. Wird zu spät geschnitten, dann entstehen durch den Körnerausfall nicht unwesentliche Verluste. Man lege dafür, daß der geerntete Raps gut durchtrocknet. Beim Einfahren sind die Wagen mit Planen auslegen, damit der Körnerverlust so gering wie möglich ist. Sachgemäße Behandlung des geernteten Guts ist nicht minder wesentlich. Insbesondere ist anzustreben, möglichst trockenes Saatgut zu gewinnen. Das wirkt sich nicht nur günstig auf die Qualität, sondern auch auf den Ertragspreis aus. Sollte keine Gelegenheit vorhanden sein, die über das Land verteilten Trocknungsanlagen zu benutzen, dann ist den Anbauern und Abnehmern zu empfehlen, sich über Zeit und Uebernahmeort zu verständigen, damit der Druck, der vor der Getreideübergabe besteht, nicht zu groß sein kann. Ansehts der diesjährigen Reifereife könnte es möglich sein, daß sich die und die Schwierigkeiten bei den Vorbereitungsarbeiten für die Rapsabnahme ergeben. In diesem Falle wende man sich an die zuständige Kreisbauernschaft.

Beim Sterilisieren zu beachten!

Wenn nun wieder Obst und Gemüse auf den Markt kommt, werden die Hausfrauen an das Einmachen gehen und vor allem die empfindlichen Obst- und Gemüsearten in Gläser oder Dosen sterilisieren. Ja, was ist nun alles dabei zu beachten? Voraussetzung ist natürlich peinlichste Sauberkeit und äußerste Reinlichkeit. Gläser oder Dosen mit sprunghaftem oder abgestutztem Rand sollte man nicht nehmen, da sie nicht mehr fest schließen. Vor Gebrauch werden die Gläser gründlich in Sodawasser gereinigt und in heißem fließendem Wasser auf nachgeschüttelt. Man stellt sie dann umgekehrt auf ein sauberes Tuch zum Abtropfen. Die Gummiringe werden sorgfältig nachgesehen, in warmem Wasser gereinigt und bis zum Gebrauch in abgekochtem Wasser gelegt.

Zum Einmachen verwendet man nur einwandfreies Obst, das vor dem Zerhacken gewaschen wird, aber nicht im Wasser liegen bleibt. Flüssigkeiten fällt man höchstens bis fingerbreit unter den Glasrand. Die Feder soll nicht zu straff oder zu schwach gespannt sein. Der Deckel muß etwas nachgeben, damit beim Erhitzen die Luft entweichen kann. Ist der Federdruck zu schwach, so kann beim Erhitzen die kalte Luft eindringen und verhindert dadurch das Schließen der Gläser. Durch zu festes und plötzliches Erhitzen steigt das Einmachgut in den Gläsern, auch leicht etwas Flüssigkeit aus den Gläsern. Die Hitzegrade und die Kochzeit müssen genau eingehalten werden, damit das Einmachgut durchdringt und damit keimfrei wird.

Wöhe des Pfandes für Bierflaschen.

Die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft erläßt mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung eine Anordnung über die Erhöhung des Pfandes von 10 auf 20 Pfennig. Die Brauereien und Bierverleger werden hierin verpflichtet, für ausoeliebene Bierflaschen 20 Pfennig Pfand zu erheben und die Höhe des Pfandes durch Aufdruck auf der Flasche erkennbar zu machen. Für Flaschen, die diesen Aufdruck nicht tragen, ist nur das bisherige Pfand, das in den meisten Fällen 10 Pfennig betrug, zu vergüten zu fordern. Dem Flaschen-Einzelhandel wird im Rahmen dieser Bestimmungen des Reichskommissars für die Preisbildung allgemein die Genehmigung erteilt, auch weiterhin das Pfand für die Bierflasche mit Flaschenpfandaufdruck auf 20 Pfennig zu erhöhen. Dies gilt auch für die Gaststättenbetriebe, sofern sie Flaschenbier wie im Einzelhandel abgeben.

Einzelteile von Trainingsanzügen. Der Reichsbeauftragte für Kleidung weist darauf hin, daß auch Einzelteile von Trainingsanzügen abgegeben werden können. Da bei Jugendlichen der Verkehr an Trainingsorten vielfach größer sei als an Trainingsplätzen, wäre es unerwünscht, in solchen Fällen stets den Kauf eines ganzen Trainingsanzuges zu veranlassen.

Stadt Neuenbürg

Für das Deutsche Rote Kreuz. Ueber Samstag und Sonntag fand eine Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz statt. Mit dem Sammeldienst beauftragt waren die Politischen Leiter, die von Mitgliedern der RK-Frauentätigkeit begleitet waren. Es dürfte wiederum ein sehr beachtlicher Spendenbeitrag gezeichnet worden sein. Sammlerinnen und Sammler entledigten sich ihres Auftrags mit Pflichtbewußtsein und Tatkraft. — Gestern Abend fand auf dem Marktplatz das angekündigte Standkonzert statt. Außer der Ginnmohrerschaft hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Die Stadtkapelle unter ihrem tüchtigen Dirigenten Kernermann fand wie immer eine dankbare Zuhörerschaft, die mit Beifall nicht laugte. Es mußten verschiedene Dreingaben gewährt werden.

Gemeinde Birkenfeld

Goldene Hochzeit. Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feierten gestern Sonntag die Eheleute Joh. Adam Reuter und Ernestine geb. Drollinger. Möge dem Jubelpaar noch ein glücklich-fröhlicher Lebensabend beschieden sein.

Gefallenen-Ehrung. Anlässlich eines Gedächtnisgottesdienstes für den vor dem Feind gebliebenen Krieger Erwin Bollmer trug der „Sängerbund“ zwei stimmungsvolle Chöre vor. Bollmer war aktives Mitglied und in Sängerkreisen sehr beliebt.

Calw, 11. Juli. Das Kammerorchester des Bezirks V, das sich aus namhaften Künstlern und Berufsmusikern zusammensetzt, gab im feierlichen Saal des „Volks-Theaters Calw“ ein glanzvolles Konzert zugunsten des Kriegshilfsvereins für das Deutsche Rote Kreuz. Das weitgespannte Programm bot Werke alter und klassischer Musik, daneben Stücke, die unstillig zwischen Salon und Konzertsaal stehen. Die Darbietungen des Orchesters wurden durch das Mitwirken der Solisten Franz Holke (Klavier) und Rudolf Wendler (Violine) glücklich und wertvoll ergänzt.

Keine unnötigen Krankenbesuche!

Manche Volksgenossen haben an einem Mitmenschen dann auf einmal ein großes Interesse, wenn sie erfahren, daß er schwer krank ist, während sie sonst kaum einen Gruß mit ihm gewechselt haben. Jetzt plötzlich ist ihre warme Anteilnahme erwacht und sie wissen nicht allgerne zu tun, als den Kranken zu besuchen und ihn ihres herzlichsten Mitleids zu versichern. In einem Krankenhaus können diese ungezielten Krankenbesuche jedoch sehr unangenehm und störend werden. Jedem Arzt sind die häufigen Fiebermessungen am Abend der Befragung bekannt, die ein sehr feiner Gradmesser dafür sind, daß dem Kranken etwas Aufregendes und Unangenehmes zugestoßen ist.

Es ist ja auch völlig ungewöhnlich, wenn den Kranken, die mit ihrem eigenen Zustand vollumfänglich beschäftigt sind und alles daran setzen müssen, möglichst bald wieder ihre Gesundheit zu erlangen, von außen her alle möglichen Sorgen mitgeteilt werden, die sie innerlich aufregen und unangenehm beeinflussen. Wenn sich nun aber in einem Krankenzimmer bei jeder Besuchszeit zahlreiche Menschen einfänden, so ist, besonders bei Schwerekranken, immer mit der Möglichkeit einer Schädigung zu rechnen. Daraus geht hervor, daß sich Krankenbesuche auf den Personenkreis beschränken müssen, der wirklich ein enges persönliches Interesse an dem Kranken hat.

Brief aus Maulbronn

Die Genernte ist nun hier reiflos unter Dach gebracht. Wohl noch selten konnte der Landwirt mit der Menge und der Güte des Dencs so zufrieden sein, wie dieses Jahr. Es war eine Freude zu sehen, wie alles, was helfen konnte, Hand anlegte, um das Futter zu bergen. Nun nützt der Landwirt die Hofschere bis zur Getreideernte, um seine Dankfrüchte sauber zu halten und in Ordnung zu bringen. Ferner verlangt der Weinberg die übrig bleibende Zeit reiflos für sich. Die Trauben zeigen dieses Jahr erfreulicherweise einen sehr schönen Anlauf. Sie sind jetzt in voller Blüte. Sollen wir alle, daß die Wünsche unserer Wingerter in Erfüllung gehen und die leeren Fässer wieder, womöglich mit „Eisinger“, gefüllt werden können.

Die Felder sehen ebenfalls in herrlicher Pracht, vor allem der Weizen. Es ist jetzt eine Augenweide bei der Fahrt oder dem Gang durch das wogende Aehrenfeld. Viele Wanderer nützen die Zeit und nehmen von den gebotenen Reizen mit als Stärkung bei der Ueberwindung von „des Tages Last und Mühen“.

Auch die Obstausichten sind nicht schlecht. Vor allem versprechen die Äpfel und hier wiederum, wie immer, die frühblühenden, einen guten Ertrag, während man bei Birnen nur vereinzelt Behang, mit Ausnahme der Luxemburger und Grünen Jagdbirne, die hier selten vorkommen, sieht.

Auch die Imker sind recht zufrieden mit ihrem Ertrag und freuen sich an dem Surren ihrer Schlenker, war es nicht

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.26 bis morgen früh 5.37

Mondaufgang — Monduntergang 11.57

viel, so hoch ausbreitend. Die Salbelblüte konnte reiflos ausgeht werden. Die Klagelassen dieses Jahr nicht beselten. Nun hofft der Imker noch auf den Schwarzwald, daß dieser auch nicht wieder den Außenseiter machen möge.

Der Fremdenverkehr ist der Zeit entsprechend als recht gut zu bezeichnen. Das kühlliche Freibad im Tiefen See ist fast besucht und hat Hochbetrieb. Auch das kulturelle Leben der Stadt kann noch mit einer Aufführung der Aufbauschule Maulbronn im Pfandmorgengarten des Klosters mit dem „Helfer von der Hardt“ und mit einem Standkonzert des Harmonika-Spielrings der Hitler-Jugend von Maulbronn sich melden. Beide Vorführungen wurden dankbar entgegengenommen.

Maulbronn, 12. Juli. Der Verschönerungs- und Verkehrsverein Maulbronn hatte zu seiner jährlichen Vollversammlung ins Hotel Post eingeladen. Der Vorstand, Seminarlehrer a. D. Haas, gab einen Rückblick auf die seit der letzten noch im Frieden veranstaltete Versammlung geleistete Arbeit. Zu den Fragen der Neuordnung des Fremdenverkehrs nach dem Gesetz über den Reichsfremdenverkehrsverband sprach Bürgermeister Kienle. Dadurch, daß der bisherige, in vielfacher Arbeit betätigte und verdiente Vorstand altertshalter zurücktritt, wird auf Anordnung des Verbands und kraft Gesetzes Vorsitzender des Vereins der Bürgermeister. Er brachte mit bereiten Worten den Dank an den bisherigen Vorstand Haas, insbesondere dadurch zum dankwürdigen Ausdruck, daß er ihn zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannte. Dies fand allgemeine Zustimmung. Zur Bearbeitung von Verkehrsfragen, Fragen der Verschönerung des Stadtbildes usw. beruft der Bürgermeister eine Reihe sachkundiger Bürger als ehrenamtliche Beirat. Dadurch ist sichergestellt, daß auch im Kriegszeiten der Fremdenverkehrsarbeit nicht ruht und die Friedensaufgaben bereits heute tatkräftig in Angriff genommen werden.

Dienstplan der HJ und des BDM

Woche vom 14. 7. bis 20. 7. 1941

Hitler-Jugend. Montag den 14. 7.: Antreten des Spielmannszuges um 20.15 Uhr an der Turnhalle zum Blüthenen. Badzeug mitbringen. Dienstag den 15. 7.: Antreten der Schar und Kameradschaftsführer um 20.15 Uhr auf dem Dienzimmer. Ich erwarte volgzählige Erscheinungen, da noch Verschiedenes geregelt werden muß. Eingegangene Entschuldigungen und Kameradschaftsbücher sind mitzubringen. Mittwoch den 16. 7.: Antreten des Spielmannszuges und der Schar II um 20.15 Uhr am Heim. 10 Min. sind mitzubringen.

B.D.M. 1401. Mittwoch den 16. 7.: Antreten der Motorfahrer um 20.10 Uhr am Motorsturmheim.

Deutsches Jungvolk. Mittwoch den 16. 7.: Antreten des Jungzuges um 20.15 Uhr auf dem Kirchplatz. Freitag den 18. 7.: Antreten der Jungzüge I, II und III um 16 Uhr am Bad. Wenn kein Badewetter, auf der Großen Wiese. Dienstag Antreten des Spielmannszuges zum Heben um 18 Uhr auf dem Kirchplatz.

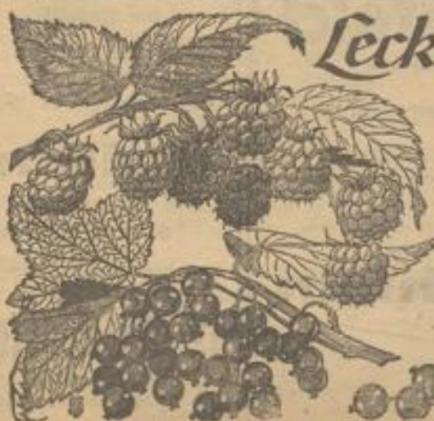
BDM und BDM-Weib. Dienstag abend 8 1/2 Uhr „Erste Hilfe“-Kurs im Heim. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Heimabend im Heim.

Theater und Film

Kurial-Vorführungen

Dienstag den 15. Juli: „Auf Wiedersehen Franziska“

Michael Reiffger ist mit Leib und Seele Sensationsreporter. Mit seiner Kamera erscheint er überall dort, wo „etwas los“ ist: bei Straßenkämpfen zwischen indischen Eingeborenen und englischer Polizei, im Katastrophengebiet nach einem Erdbeben auf Java, an der Front des hinfällig-japanischen Konflikts, bei einem mörderischen Autorennen. Es gibt keinen Kontinent, den er nicht kennt. Die Firma, bei der er im Vertrag ist, denkt nicht daran, ihn aus seinem Kontinental zu entlassen, als er plötzlich — wegen einer Frau! — in Deutschland bleiben möchte. Michael Reiffger und beiratet Dieser Mann, den großen und den kleinen Abenteuerern zugewandt, immer unterwegs, will mit einem Male das Talent zum Familienvater entdeckt haben. Was ist da geschehen? Er hat in einem kleinen Städtchen im östlichen Süddeutschland ein Mädchen getroffen, hat die Begegnung „mitgenommen“, wie er schon oft einen kleinen Filmt im Vorübergehen nicht verschmäht, und nach einem Jahre hat er diese Franziska wieder-gesehen und geliebt, daß er für immer zu ihr gehört. Aber er kann nicht dabein bleiben. Immer nur ist er ein paar Tage bei seiner Frau, bei den Kindern. Muß die Ehe zerbrechen? Die Antwort gibt Franziska. Sie ist großartig, sie gewinnt uns im Sturm, sie nimmt von uns Besitz, wie sie Michael Reiffger erobert und gewonnen hat. Sie ist die Seele dieses Films, dieses klugen und mit großer Parteilichkeit an alles Menschliche rührenden Films „Auf Wiedersehen, Franziska!“.



Leckere Marmeladen und Gelees selbst bereiten:

Himbeer-Marmelade

Zutaten für etwa 2 1/2 kg Marmelade: 1 1/2 kg Himbeeren (vorbereitet gemogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 1 1/2 kg Zucker.

Nach Belieben: 4 Ehl. Zitronensaft oder 2 Ehl. Speisestärke. Die Himbeeren werden sorgfältig gereinigt und entstiebt. Man wiegt die im Rezept angegebene Fruchtmenge genau ab, gibt sie in einen Kochtopf und zerdrückt sie sorgfältig, am besten mit einem Holzstampfer.

Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung. (Vorzeichne auch für Apfelsinen, Mirabellen, Pflaumen und Johannisbeeren-Marmelade zutreffend.)

Johannisbeer-Himbeer-Gelee

Zutaten für etwa 2 kg Gelee: Zur Saftgewinnung: 750 g Johannisbeeren, 750 g Himbeeren, 750 g (3/4 l) Wasser. Zum Gelee: 1 1/2 kg (1 1/4 l) Saft, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 1 1/2 kg Zucker.

Die abgemessenen Johannisbeeren und Himbeeren werden sorgfältig gereinigt und entstiebt (falls die Rückstände weiter verarbeitet werden sollen) die Johannisbeeren vorher gewaschen und gut abgetropft. Darauf werden sie zusammen in einem Kochtopf zerdrückt, am besten mit einem Holzstampfer, und unter Umrühren mit dem Wasser bis fast vor dem Kochen erhitzt (nicht kochen!). Damit der Saft ablaufen kann, wird der Fruchtbrei auf ein aufgespanntes Leinentuch gegeben.

Man wiegt oder misst die im Rezept angegebene Saftmenge genau ab (Gegebenenfalls mit Wasser ergänzen) und gibt sie in einen Kochtopf. Die weitere Herstellung erfolgt nach der auf dem Großbeutel gegebenen Anweisung.

mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe



Aus Württemberg

— Winterlingen, Kr. Balingen. (Kind und Wagen fielen ins Schwimmbad.) Dieser Tage ereignete sich ein aufregender Vorfall im Schwimmbad, der aber glücklicherweise noch gut ablief. Ein Kinderwagen, der in der Nähe des Schwimmbades aufgestellt worden war, setzte sich plötzlich in Bewegung und ehe das mit seiner Aufsicht betraute Kind danach laufen konnte, rollte er ins Wasser und verlor sofort. Ohne sich erst lange zu besinnen, sprang ein Mann in voller Kleidung nach und rettete das im Wagen liegende Kind. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

— Kirchheim u. T. (Der Erfolg eines Rettungsschwimmers.) Die 14 Jahre alte Lore Schläp badete unter Aufsicht der Erzieherin im städtischen Freibad. Sie sprang von der Treppe in das 2 1/2 Meter tiefe Schwimmbad und kam nicht mehr zum Vorschein. Der jugendliche Rettungsschwimmer Otto Haukmann, der im vorigen Jahre die Grundscheinprüfung der Deutschen Lebensrettungs-Gemeinschaft mit Erfolg abgelegt hat, sprang ins Wasser und tauchte nach dem Mädchen. Nach zweimaligem Tauchen brachte er es an die Wasseroberfläche und mit den erlernten Rettungsgriffen an Land. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten erfreulicherweise Erfolg.

— Welzheim. (Kinderkrippe.) Hier wurde eine Kinderkrippe eröffnet, die in Zusammenarbeit zwischen der Stadt, der NSB und den Betrieben O. Baurnecht und Christian Bauer erstellt wurde. Die Stadt hat die Räume, in der zunächst bis zu 20 Kinder untergebracht werden können, im städtischen Kindergartengebäude zur Verfügung gestellt. Die Betriebe übernahmen die Einrichtung und sorgen für die laufende Unterhaltung. Die Kinderkrippe wird von der NSB betreut. Die Kinder, die ständig ärztlich überwacht werden, sind in der Obhut einer NSB-Schulungsleiterin.



Marita Gründgens-Abend am 17. Juli in Wildbad

Mit Marita Gründgens, die mit ihrer Künstlerin am 17. Juli 1941 einen großen heiteren Abend gestaltet, kommt die heute unstrittig beliebteste deutsche Vortragskünstlerin nach Wildbad. Ihr süßes Kindergeplausch „Ich wünscht mir eine kleine Urinla“, „Wenn ich groß bin, liebe Mutter“ oder gar „Kinderfragen“ hat den Weg in die Herzen unzähliger Rundfunkhörer gefunden, und doch, wieviel unmittelbarer wirken diese Lieder, wenn Marita Gründgens in eigener Person auf der Bühne steht und diese Lieder in ihrer anmutigen, charmanter Art vor unseren Augen persönlich zu

Gehör bringt. „Ich bin ja nur eine Stimme“ hat sie und einmal gefungen. Gewiß, nur eine Stimme, aber eine, die tausend Bundergehalt vor unserem geistigen Auge aufbaut, die uns fröhlich, herzerfrischend lachen läßt, uns aber auch ernst und nachdenklich macht und zumellen, ganz zart und fein, an unser Herz rührt, daß wir verflohen... na, sie wissen ja schon...

Aber nicht nur Marita Gründgens wird uns an diesem Abend glücklich und froh machen, sondern auch die Schar anderer Künstler, die sie mitbringt: Dr. Alexander Geimer, der geistreiche Pflaenderer, Max Morland, der bekannte und beste sprechende Jongleur, der nicht nur mit Bällen, Bolzern und Keulen, sondern auch mit den Worten virtuos zu jonglieren versteht, Heinz Erhardt und ein Flügel, Rose Droigk, die Schönheit, großes Können und die Vorzüge weiterer Jugend in sich vereint, Rose und Red, ein Step-Tanzpaar von Format, und Jimmy Hogan, der unerreichte Mundharmonika-Virtuose.

Im Ganzen ein Programm mit vielen Überraschungen, vielseitig, beschwingt und heiter; der Abend verspricht allen, die ihn besuchen werden, glückliche Stunden.

Aus Pforzheim

Die älteste Pforzheimerin gestorben

Im Alter von über 98 Jahren ist Frau Karoline Burkhart, geb. Beckle, gestorben. Seit ihrer Verheiratung im Jahre 1806 lebte sie in Pforzheim. Die Verstorbenen war bis ins hohe Alter verhältnismäßig rüstig. Noch als 66-Jährige hatte sie es sich nicht nehmen lassen, selbst zur Wahlurne zu gehen, um dem Führer ihre Stimme zu geben.

(—) Blumberg bei Donaueschingen. (Ertrunken.) Der zwölf Jahre alte Sohn des Einwohners Bängler ertrank in der Wutach zwischen Achöri und Weisingen. Der Junge war in einen Strudel geraten und fortgerissen worden. Seine Kameraden veruchten vergeblich, ihm Hilfe zu bringen.

Ladenschluß der Metzgereien.

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister hat am 10. Juli 1941 folgende Anordnung erlassen:

I. Die offenen Verkaufsstellen der Metzgereien einschließlich der Kleinverkaufsstellen der Fleischwarenfabriken haben Dienstag geschlossen zu halten.

II. Ist der Mittwoch einer Woche ein gesetzlicher Feiertag, so kommt der Dienstag-Ladenschluß in Wegfall.

Calw, den 12. Juli 1941.

Der Landrat.

Gründung eines Wasserverbands in Niebelsbach.

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Abteilung für Landwirtschaft — hat mit Erlaß vom 17. Juni 1941 Nr. K 3054 dem Antrag des Wasserwirtschaftsamts Herrenberg, das Verfahren zur Gründung eines Wasserverbands in Niebelsbach einzuleiten, entsprochen.

Der Plan des Wasserwirtschaftsamts sieht die Dränung in den folgenden Gewänden vor:

„Alting, Dorf, Bei der Kelter, Kirchgarten, Reut, Untergoller und Hüllgärten“ der Markung Niebelsbach und „Alting“ der Markung „Ottenshausen“.

Die Anhörungsbearbeitung findet am Mittwoch den 30. Juli 1941, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Niebelsbach statt.

Die beteiligten Mitglieder (Eigentümer von Grundstücken usw.) werden hierzu eingeladen. Etwaige Vertreter der beteiligten Mitglieder haben als Nachweis ihrer Vertretungsbefugnis eine schriftliche Vollmacht vorzulegen. Als dem Gründungsvorhaben zustimmend gilt auch, wer zur Verhandlung nicht erscheint oder in der Verhandlung keine Erklärung abgibt. Mit der Anhörung verbunden ist die Bestellung der Verbandsorgane. Diese werden ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder bestellt.

Die Ausdehnung des Verbands auf den im Mitgliederverzeichnis aufgeführten Personenkreis ist vom Herrn Württ. Wirtschaftsminister vorläufig gutgeheißen worden.

Der Plan, das Mitgliederverzeichnis und der Entwurf der Satzung sind von heute ab zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus in Niebelsbach während der üblichen Ratsstunden aufgelegt.

Calw, den 12. Juli 1941.

Der Landrat.



Für Führer, Volk und Vaterland fand am 28. Juni 1941 in treuer Pflichterfüllung im Osten mein innigstgeliebter Gatte, unser guter, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oberfeldwebel
Ernst Fuhrmann

Inh. des E. K. II
im blühenden Alter von 31 Jahren den Heldentod.

In tiefem Leid: **Frau Marita Fuhrmann**, geb. Oelschläger, **Familie Fuhrmann**, Calmbach, **Familie Oelschläger**, Birkenfeld.

Birkenfeld, den 14. Juni 1941.

Zwei Hausmädchen

können sofort eintreten

Waldsanatorium Dr. Schöder
Schömberg bei Wildbad

Staatl. Kursaal Wildbad

Donnerstag, 17. Juli, 20 Uhr

Ein Meisterabend froher Unterhaltung

Marita

Gründgens

der Liebhabin aller Rundfunkhörer, die berühmte deutsche Vortragskünstlerin entzückender Kinderlieder u. köstlicher Parodien

Dr. Alexander Geimer

der geistreiche Pflaenderer

Max Morland

der sprechende Jongleur

Heinz Erhardt

der lustige Dichterkomponist am Flügel

Rose und Red

Step in Volleudung

Rose Droigk

die ausgezeichnete akrobatische Tänzerin

Jimmy Hogan

der unerreichte Mundharmonika-Virtuose

Walter Radischewski

begleitet am Flügel

Vorverkauf im König Karlsbad
während der Kassenstunden
Keine telef. Vorausbestellungen

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Dienstag den 15. Juli 1941
16.30 Uhr und 20 Uhr



Auf
Wiedersehen,
Franziska!

Unsere Kinder — unsere Zukunft, Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau mit den ersten Bilderberichten von den Kämpfen im Osten

Jugendliche unter 18 Jahren haben in der Nachmittags-Vorstellung nur zum Kulturfilm und zur Wochenschau Zutritt und bezahlen 0,25 RM. als Eintrittspreis. Vor Beginn des Hauptfilms haben dieselben den Saal zu verlassen.

Eintritt RM. 0,80 u. 1.—
Uniformierte halbe Preise

Am guten Buch bildet sich der deutsche Mensch

Wer den Erfolg im Leben will, muß das Buch zu seinem Waffengefährten wählen. Es belehrt ihn und zeigt ihm den rechten Lebensweg. — Wählen Sie das gute Buch in der

C. Nech'schen Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404



Kraft durch Freude

Die Württ. Landesbühne spielt das heitere Lustspiel

Ein ganzer Kerl

von Bach

Calmbach Höfen

16. Juli, Saal z. Bahnhof

17. Juli, Gemeindehalle

Neuenbürg Birkenfeld

18. Juli, Turnhalle

19. Juli, Schwarzwaldrand

Eintrittskarten zu RM. 1.— und 1.50 bei den bekannten Vorverkaufsstellen

Zu baldigstem Eintritt wird von Ehepaar für Haushalt in moderner, schöngelegener Kleinvilla (Gas, Wasser, El., Fernspr.) nach Vorort von Karlsruhe (25 Min. von Straßbn.) eine zuverlässige und arbeitsfreudige

Hausgehilfin

nicht über 30 Jahre alt, gesucht, die auch in kl. Obst- und Gemüsegarten hilft. Einf. Kochkenntnisse erwünscht. Gute Behandlung und angemessener Lohn ist zugesichert.

Angebote unter Nr. 135 an die Enztälergeschäftsstelle erbeten.

Schulmädler

13—14 Jährig auf 2—3 Stunden nachmittags gesucht. Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle in Wildbad.

Herrenalb.

Beste verloren

auf dem Wege zur Pflanzmühle. Zunge, der dieselbe aufgehoben, ist erkannt. Im Rückgabe wird gegeben, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Charlottenruhe

Wildbad.

Eine

Bedienung

zur Aushilfe
für sofort gesucht Hotel Post

Spollenhaus.
Eine erstklassige, 28 Wochen trüchtige

Kalbin

angelesen, sehr dem Verkauf aus.

Seinrich Wölflinger

Haus 14.

Neuenbürg.

12 Mr Garten

zu verpachten.
Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle.

Im Tiefflug gegen Malta

Zahlreiche Flugzeuge am Boden zerstört. — Vier feindliche Jäger abgeschossen.

DNB. Rom, 12. Juli. — Der italienische Oberkommandant hat folgenden Bericht:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Jagdverbände haben am Freitagmorgen bei einem feindlichen und nachhaltigen Unternehmen im Tiefflug den Flughafen von Malta (Malta) angegriffen. Am Boden wurden zahlreiche Flugzeuge zerstört, von denen fünf in Flammen aufgingen. In schweren Kämpfen mit feindlichen Jägern wurden vier englische Flugzeuge abgeschossen. Im Verlauf des gleichen Unternehmens wurde in den Gewässern von Malta ein Vorkostenboot mit 200 Tonnent Gewicht und unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt und hatten einige Verwundete an Bord.

In Nordafrika beträchtliche Artillerieleistungen an der Tobrukfront. Italienische und deutsche Flugzeuge haben Stellungen und Batterien sowie Panzeranlagen von Tobruk bombardiert. Andere Luftstreitkräfte haben den Bahnhof von Suda und Flugplätze östlich von Marsa Matruh mit Bomben belegt. Nördlich von Sollum wurden zwei feindliche Schiffe angegriffen.

In Ostafrika sind unsere Streitkräfte bei einer Erkundung von einem Posten des Unruhgebietes aus mit feindlichen Verbänden zusammengestoßen und haben sie in die Flucht geschlagen.

Die geheuchelte Freundschaft

Erpressungsversuch an deutschem Soldat 1939.

DNB. Berlin, 13. Juli. Mit dem Vordringen der deutschen Truppen in die ehemals von den Sowjets besetzten Gebiete werden immer neue Anzeichen für das verräterische politische Spiel der bolschewistischen Machthaber gefunden. In der Spille dieser Enthaltungen steht ein Völkerverrat, das vor einigen Tagen in Lemberg bekannt wurde. Hier meldete sich bei einem einrückenden Truppenteil ein deutscher Gebirgsjäger, der seit September 1939 in bolschewistischer Gefangenschaft gehalten worden war.

Der Gebirgsjäger war im Verlaufe des schrittweisen Rückzuges der deutschen Truppen aus dem eroberten ostpolnischen Gebiet von seiner Kompanie abgesprengt und auf der Suche nach seiner Truppe, als die ersten sowjetischen Regimenter über die Grenze kamen und bis zu der festgelegten Demarkationslinie vordrangen. Während der deutsche Gebirgsjäger noch nach seinen Kameraden suchte und in der Nacht zum 26. 9. 1939 in der Nähe von Przemysl über den San schwimmen wollte, wurde er von vier sowjetischen Grenzposten festgehalten. Eine Eskorte von Sowjetarmisten brachte ihn darauf nach Przemysl, wo er unversehrt in das NKWD-Gefängnis eingeliefert wurde. Alle Proteste des deutschen Soldaten wurden mit Schlägen und Mißhandlungen zurückgewiesen. Erst nach drei Tagen, an denen ich weder zu essen noch zu trinken bekommen habe, kimmerten sich die Bolschewisten wieder um mich. So berichtet der deutsche Soldat. Ich wurde von einer Kommission von GPU-Leuten fortgeführt, die mich auf meine Frage, warum man mich überhaupt festhielt, antwortete: Ich sei ein Spion und würde erschossen. Mein Schicksal könnte ich nur wenden, wenn ich genaue Angaben über verschiedene deutsche Truppenteile, über die Befehlskette deutscher Panzer und anderer Waffen machte. Mein Hinweis, daß Deutschland sich doch in freundschaftlichem Verhältnis zur Sowjetunion befinde, wurde nur mit Hohnlächeln beantwortet. Da ich mich standhaft weigerte, die verlangten Angaben zu machen, wurde ich von einem GPU-Kerker in den anderen geschleift. Im Juni 1941 teilte mir ein Kommissar mit, daß ich in den nächsten Wochen als harnadäcker Spion und Saboteur nach Sibirien verbannt würde. Infolge der schlechten Ernährung und des Aufenthalts in einer Zelle mit 20 Polen und Ukrainern hatte meine Gesundheit verfallen, daß ich eines Morgens zusammenbrach und erst am Abend desselben Tages in einem Krankenhaus, in das man mich inzwischen gebracht hatte, wieder zu mir kam. Diese Krankheit war meine Rettung. Am 28. 6. richtete ich eines Nachts und verlor mich bei einem hilflosen Ukrainer in der St. D. bis die deutschen Truppen Lemberg eroberten.

Arbeiter und Soldaten in Bayreuth

Dr. Ley zur Eröffnung der Kriegsfestspiele 1941.

DNB. Bayreuth, 13. Juli. Vor der Eröffnung der Bayreuther Kriegsfestspiele 1941 sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Bayreuth auf einer Pressekonferenz. Er stellte das kulturelle Ereignis dieser Festspiele, die wie im vergangenen Jahr den deutschen Kämpfern, Soldaten und Männern des Arbeitsdienstes vorbehalten sind, in die kriegerische Auseinandersetzung Deutschlands mit dem sowjetischen und englischen Weltfeind, Dr. Ley deutete diesen Waffengang als eine Auseinandersetzung zwischen zwei Weltanschauungen und als den Entschheidungstampf zur Rettung der europäischen Kultur. Es gehe heute nicht um den Besitz von Ländern, Fabriken oder Berggruben, sondern um das Höchste und Beste, was Menschen überhaupt besitzen. Dies sei die Kultur als die Summe aller menschlichen Arbeit und die Freudenpendlerin des Lebens.

Es sei eine der bezeichnendsten und liebesverheißendsten Aufgaben, ein Beweis für die innere Stärke unserer Nation, daß deutsche Menschen die Zeit, die Kerosen und die Fähigkeit haben, um in Bayreuth zusammenzukommen und sich dem Erlebnis einer der größten künstlerischen Leistungen aller Zeiten hinzugeben. Mit fernigen Sätzen stellte Dr. Ley dieser deutschen Sicherheit und dem deutschen Kulturlieben den jüdischen und sowjetischen Weltfeind entgegen, den er in kräftigen Worten als Inbegriff aller Kulturlosigkeit und menschlichen Niedrigkeit schilderte. Während für die Zentrale der einbindenden bolschewistischen Weltrevolution der bezeichnende Satz geprägt worden sei: „In Moskau lacht keiner!“, sei Bayreuth als Ausdruck der höchsten Kultur, die Menschen jemals schufen, in diesen Wochen das erlebte Ziel von 10 000 kämpfenden und schaffenden Deutschen, die durch das Geschenk des Führers hier Entspannung, Erhebung und Freude finden.

Pläne gegen alle Ostseeländer

Schnellboote sollten auch schwedische Häfen überfallen.

Berlin, 13. Juli. In dem sowjetischen Kriegshafen Libau wurden von einem Stoßtrupp der deutschen Kriegsmarine auf dem bolschewistischen Torpedoboot „S 47“ Angriffsbefehle für die in Libau stationierten Schnellboote ausgegeben. Die Befehle, die von dem Führer des Sonderverbandes Libau“ ausgeht, sind, beweisen, daß die Sowjets systematisch die Verhältnisse in den deutschen Häfen Memel, Danzig und Gdansk und in den schwedischen Kriegshäfen Kalmar und Karlskrona ausspioniert haben.

Auf Grund dieser Auspionierung sind für die einzelnen Schnellboote Sonderunternehmungen gegen die genannten deutschen und schwedischen Häfen bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet worden. Die bolschewistischen Schnellboote sollen die vor diesen Häfen liegenden Sperren durchbrechen und alle im Hafen liegenden Schiffe verlegen. Die aufgefundenen Befehle und die ergänzenden Seelarten und Einzelanweisungen der deutschen und schwedischen Häfen lassen deutlich erkennen, daß die Bolschewisten auch die Ostseeländer in ihre Angriffs vorbereitungen einbezogen haben.

Auch auf Nordschweden war Zugriff geplant.

„Götterborg Morgenposten“ schreibt unter der Ueberschrift „Freiwillige für Finnland“ in einem Leitartikel, daß die sowjetischen Expansionspläne, die der Aufmarsch der finnischen Armee zerklüftet sollte, nicht nur Finnland, sondern auch Nordschweden gezielt hätten. Schweden dürfe sich daher nicht ablenkend einem Kampfe gegenüber zeigen, der Hunderte von Jahren ein gemeinsamer Kampf Schwedens und Finnlands gewesen sei. Das schwedische Volk reagiere offensichtlich natürlich und richtig. Darauf deuten sowohl die Zahl der Reservisten zur schwedischen Freiwilligenbewegung, wie auch die übrigen schwedischen Hilfsaktionen für Finnland hin, die entweder bereits im Gange seien oder gerade eingeleitet würden.

Agnes Straub gestorben. Die bekannte deutsche Schauspielerin Agnes Straub ist unerwartet an den Folgen einer Embolie gestorben. Agnes Straub ist noch bis vor kurzem im Berliner Künstlertheater aufgetreten.

Neues aus aller Welt

Schüler vom Buchstein tödlich abgestürzt. Wie die „Tegenerer Zeitung“ berichtet, fuhren zwei Münchener Realschüler im Alter von 15 Jahren über das Buchenstein nach Tegernsee, um eine Besteigung des Hoch- und Buchstein durchzuführen. Bei Besteigung der Westwand des Buchstein stürzte der junge Walter Seeger über 50 Meter die Felswand hinab und erlitt hierbei tödliche Verletzungen. Unglaublicherweise entfernte sich nun sein Kamerad und fuhr nach München zurück, ohne von dem Verunglückten jemals Mitteilung zu machen. Dadurch wurde der Tote erst später von der Bergwacht in Notach, die von anderer Seite benachrichtigt worden war, geborgen.

Ein Fremdling. Als dieser Tage bei Krammering ein Jäger sein Revier beging, sah er in einem Altocker der Niar einen größeren Vogel einfliegen. Bei näherem Herankommen stellte sich heraus, daß es ein unbekannter Vogel war. Mit Hilfe eines zweiten Jägers gelang es schließlich, den nicht schönen Vögel einzufangen. Das Tier wurde nach Thannegg gebracht, wo man feststellte, daß es sich um eine australische Art handelte. Der Vogel hätte ein in Thannegg entlassen sein.

Wenige Touristengesellschaften abgerufen. Am 30. 6. in den Batterien in der Fernwall-Gruppe erregte sich, wie aus St. Anton am Arlberg gemeldet wird, ein schweres Bergsturzungsunfall. Sechs Augsburger Touristen, die den Südaufstieg unternommen hatten, traten unterhalb des Gletschers eine Schneewand los, durch die sämtliche Teilnehmer der Partie in die Tiefe gerissen wurden. Die noch in der Nacht von St. Anton aus aufgebundene Rettungsmannschaft nahm unter schwierigsten Verhältnissen die Bergung der Bergungslücken vor. Eine Frau ist tot, zwei weitere Frauen und ein Mann wurden mit Schädel- und Oberextremitäten schwerverletzt geborgen. Die übrigen beiden Teilnehmer, eine Frau und ein Mann, tragen leichtere Verletzungen davon.

Jehn Junge mit Senzen angebanen. Eine betrübliche Feststellung machten Jagdpächter in einer Dorfland bei Biedorf (Sieg) bei der diesjährigen Heuernte. Am Gebiet der Dannerberger Jagd fanden sie nicht weniger als zehn Junge auf, die beim Mähen mit Senzen angebanen worden waren und zum Teil so schwere Verletzungen erlitten hatten, daß ihnen Stiel verwendet. Die Pächter dieser und anderer Jagden im Sieg-Waldgebiet haben zur Abwendung ähnlicher Schäden erwogen, im kommenden Jahre zur Zeit der Heuernte mit Hunderten die Wiesenzünder abzufreien, um das Jungwuchs aufzuklären, damit es den tödlichen Gefahren der Senzen und Mähmaschinen entgeht.

In der Jandgrube ertrunken. Der 71 Jahre alte Bauer Franz Raver Niedermair von Beng bei Dohndorf, der unermüdet auf dem Hofe tätig war, litt in letzter Zeit an Schwindelanfällen. Als er nicht zum Essen erschien, suchten die Angehörigen nach ihm und fanden ihn schließlich als Leiche in der Jandgrube auf. Niedermair dürfte wahrscheinlich beim Erben des Grabenbedarfs infolge eines Schwindelanfalls das Gleichgewicht verloren haben und dann in die Grube gestürzt sein.

Beim Experimentieren getötet. In einer Wohnung in München hatte ein 14-jähriger Schüler in seinem Zimmer mit Chemikalien experimentiert, wobei unter Bildung von Stickstoffgas eine heftige Explosion erfolgte. Der Knabe erlitt schwere Verbrennungen und andere Verletzungen, an denen er im Krankenhaus starb. Bei den Verfassungen lag ein 18-jähriger Knabe aus Rosenheim zu. Auch er erlitt Verletzungen, die aber nicht lebensgefährlich sind.

Knappheit an Rohstoffen in USA. Die amerikanischen Preisüberwachungsbehörden haben nach einer Meldung aus Newport Höchstpreise für Rohstoffe festgesetzt. Diese Höchstpreise entsprechen ungefähr den augenblicklich geltenden Preisen. Die Maßnahme wurde veranlaßt durch die Knappheit des Rohstoffes.

Flugzeug der USA-Rüstungspatrouille vermisst. Das Marineministerium in Washington gibt bekannt, daß ein Flugzeug der Rüstungspatrouille im nördlichen Atlantik seit dem 3. Juli mit einer herbeiführenden Beladung vermisst wird.

Empfindlicher Brennstoffmangel in Uruguay. Die stetig schwindende Weltölproduktion wirkt sich, wie aus Montevideo gemeldet wird, auch dort bereits durch einen empfindlichen Brennstoffmangel aus. Das staatliche Elektrizitätswerk, dessen Vorräte bestenfalls für drei Monate reichen, schlägt der Regierung als Sparmaßnahme die Verlesung der Amtskundenzeit durch Vorkosten der offiziellen Uhrzeit um 30 Minuten vor, ebenso den Ankauf von Öl in Argentinien als Brennstoff und das Charteren der im Hafen liegenden ausländischen Schiffe zum interamerikanischen Kohlentransport.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Arbeiterrechtshilfe Roman-Verlag A. Schwabingstein, München

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war dies die kleine Irene, das Enkelkind des Musikers und Chorregenten Thomas Schröder. Sie war ein sehr seltsames Kind, diese Irene. Sie hatte eine sehr empfindsame Seele und der Musiker betrachtete sie oftmals mehr mit heimlicher Angst als mit Freude.

Ihre erzählte also Albert Rodenstock eines Nachmittags, daß er in die Stadt gehe. Er schlenderte dies ganz großspurig hin und tat so, als pfeife er auf das Städtchen Kirchzell und auf alles, was bisher in seinem Leben gewesen ist. Das Mädchen hatte kein Verständnis für seine großspurigen Pläne und darum sagte sie auch nichts, bis er sie böse ansah: „So sag doch was! Freut es dich denn nicht, daß ich fort darf?“

„Nein, es freut mich nicht. Weinst du denn, daß in der Stadt alles so schön ist wie bei uns hier?“

„Oh, viel schöner ist es dort.“

„Aber keinen Wald hast du, keine Wiesen und keine Frühlingsschnecken.“

„Dafür gibt es andere, viel schönere Dinge.“

„Das ist nicht wahr“, stampfte Irene ärgerlich mit dem Fuß auf. „Mein Großvater sagt es doch. Die Stadt ist wie ein Spinnennetz, es fängt einen jeden ein und läßt ihn nicht mehr los.“

„Du spinnst ja“, behauptete Albert und verzog spöttisch den Mund. „Und dein Großvater ist ein alter Mann, der nichts versteht.“

Das konnte Irene unmöglich auf sich sitzen lassen. Der Großvater war für sie der weiseste aller Menschen. Er wußte alles und deshalb packte sie ein leidenschaftlicher Born, als er in solcher Weise sprach.

„Du dumme, lausiger Bub, du!“ schrie sie mit ihrer hohen, hellen Stimme und ihre kleinen Hände ballten sich zu Fäusten. „Mein Großvater ist viel gescheiter als alle Menschen hier in Kirchzell. Kann dein Vater Orgel spielen? Oder der Herr Amtsrat? Keiner kann es. Aber mein Großvater kann es. Geh nur zur Geh nur in die Stadt, du Einfaßpfeifer! Was liegt denn dir daran. Es läßt sich auch mit anderen gut spielen, die keine so großen Köpfe im Kopf haben wie du.“

Damit lief sie von ihm weg, lief schnurstracks heim zu ihrem Großvater, der in dem kleinen Garten werfelte und fühlte erst in der Nähe des alten Mannes ihren Born schwinden. Sie erzählte auch nichts, obwohl der Großvater sie fragte, ob es was gegeben habe. Er sah es ihr ja an, sah gleichsam hinein in ihr junges Herz. Nein, sie sagte kein Wort, aber sie nahm sich vor, nie wieder mit dem Albert zu spielen.

Dieser Vorfall hielt aber kaum eine Woche stand. Am Sonntag ging sie schon wieder zum Schreinerhaus und betete die Meisterin so lange, bis Albert aus dem Keller heraus durfte, wohin man ihn gesperrt hatte.

Der Sachverhalt war nämlich folgender:

Herr Kuland, der Sekretär vom Amtsgericht, hatte nun endgültig beim Bäckermeister Staudinger um die Hand seiner Tochter angehalten. Und weil man gegenseitig von einem längeren Brautstand nichts wissen wollte, ging man der Sache gleich forsch zu Leibe. Das Brautpaar sprach also beim Schreinermeister Rodenstock wegen der Möbel vor. Es requirerte ein wenig, als sie kamen und Herr Kuland stellte seinen Schirm im Hausflur des Schreinermeisters in die Ecke.

In der Stube legte dann der Schreinermeister dem Brautpaar verschiedene Muster vor und Frau Rodenstock fragte, ob sie dem Brautpaar nicht ein Täschchen Kaffee anbieten dürfe.

„Danke“, sagte Kuland und hielt dem Schreinermeister einen Vortrag über den Wert des Kaffeebaumholzes, so, als verstände er wirklich etwas davon. Dann trank er aber doch ein Täschchen Kaffee und zum Schluß hatte Magdalena doch die Möbel, die ihr am besten schienen.

Als sie dann aufbrachen, war der Schirm nicht mehr da.

„Wo ist denn jetzt mei Schirm? Ich hab des Schirme doch dahergeschickt.“

Rodenstocks halben suchten. Auch Heinrich beteiligte sich daran. Schließlich fand man den Schirm draußen im Hof in der Schrichttonne.

Bei Rodenstocks stand es vom ersten Augenblick fest, daß diesen Streich der Albert wieder geliefert hatte. Zum größten Unglück griffte der Lausbub noch über den Gartenzäun her, als sie den Schirm aus der Schichtonne zogen. Herr Kuland erspähte ihn sofort und sein Gesicht färbte sich dunkelrot vor Zorn.

„Dort ist er ja, der Meißel. Auf der Stelle kommtst du her. Kommst her oder nicht?“

Albert wählte die letztere der Möglichkeiten und verschwand hurtig hinter den Wäuschen.

Die Magdalena war zu glücklich, so gut unter die Haube zu kommen, als daß sie sich wegen des Lausbubenschiebes besonders aufgeregt hätte. Sie sagte begütigend:

„Komm, Peter, sei doch still, das ist doch nur ein Spaß.“

„Nein, des ist kei Spaß mehr. Des ist Sachbeschädigung und ich strafbar nach Paragraph 309b. Herr Rodenstock, ich verlange von Ihnen — ach was, ich befehle Ihnen, daß Sie den Lausbuben disziplinarisch strafen. Im anderen Falle müßte ich den Kauf meiner Möbel wo andersch tätigen.“

Herr Rodenstock versprach es, daß er den Waben bestrafen werde und die Mutter bot den Herren Sekretär mit allen ihr zu Gebote stehenden Worten um Entschuldigung.

Es wurde dann auch allen Ernstes beschlossen, daß der Albert einmal richtig Prügel bekommen sollte. Herr Rodenstock sagte immer wieder:

„Daß du nicht wieder Partei für ihn ergreifst, Anna. Du siehst selber, daß es so nicht weitergehen kann. Wenn er heimkommt, nehm ich ihn mir gleich richtig vor.“

Albert kam aber nicht heim und betrat das Haus erst, als er den Vater fortgehen sah zu seinem Dämmerstoppchen.

Dort fragte ihn der Sekretär sofort:

„Haben Sie die Strafe an dem Meißel schon vollzogen, Herr Rodenstock.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Frau

Gleichnis der Heimat

Heimat ist, wenn man ihr Wesen recht bedenkt, nicht nur Landschaft und Volkstum. Was uns im Innersten mit ihr verbindet, ist dieses: Die Heimat ist die Pforte, durch die uns das Ewige in das Zeitliche entließ, und unsere Heimatliebe ist die Sehnsucht nach diesem Ewigen. Landschaft und Volkstum sind nur Gleichnisse dessen, dem unsere tiefste Sehnsucht gilt. Das letzte Gleichnis der Heimat aber ist die Mutter.

August Winnig.

Würde im Alltag

Wo Frauen am Werke sind

Eine der herrlichsten Gaben der Natur ist jene natürliche Würde, die vor jeder Situation des Lebens besteht und die eine Frau, wo sie auch ist und was sie auch tut, immer lebenswert erscheinen läßt. In der Anlage zumindest ist jeder Frau von der Natur die Würde mitgegeben. Es kommt nur darauf an, daß wir sie hüten und von innen her entwickeln.

In außergewöhnlichen Zeiten treten Eigenschaften, wie die frauliche Würde, härter hervor. Es ist, als ob sich dem Ungewissen und dem Veränderlichen, das in den Zeiten eines hohen Umbruchs so vieles beherrscht, die Würde als etwas Gewisses, fest in sich Ruhendes und Sicheres entgegenstellt. So will es einem heute manchmal scheinen, wenn man immer wieder Gelegenheit hat, Frauen zu beobachten, die sich eingereicht haben in die Heimatfront und auf schweren Posten stehen.

Ohne Bedenken haben viele Frauen ihr Leben zu Hause, bei dem sie immer auf ihr Neuheseres etwas bedacht sein konnten, mit einem passiven Arbeitsprozeß verknüpft. Kleine Schwächen mußten überwunden, persönliche Bedürfnisse zurückgestellt werden. In solchem Einfluß kann man wenig auf seine gewohnte Erziehung achten.

Und doch geht von diesen Frauen, wo man ihnen auch begegnet, immer eine besondere Haltung aus, die sich auch ihrer Umgebung mitteilt. Sie sind würdig noch in ihrem einfachen, manchmal schmutzigen Arbeitskleid. Unnahbar und von einer herzlichen Kameradschaft zugleich schaffen sie mitten unter ihren männlichen Arbeitskameraden, deren achtungsvolle Rücksichtnahme der beste Beweis dafür ist, daß Frauenwürde sich überall da entfalten kann, wo Frauen aus innerer Überzeugung am Werke sind.

Die ersten Pilze

Wer sammelt, soll sie kennen

Allgemeine Regeln lassen sich für den Beginn der Pilzszeit, der vom Wetter und auch anderen nicht erkennbaren Einflüssen abhängt, natürlich nicht aufstellen, aber zahlreiche Pilzarten begegnen wir bereits von Ende Juni ab. In ihnen zählt u. a. einer unserer besten Speisepilze: der Steinpilz. Zwar findet man auch ihn in größeren Mengen und ohne viel Zeitaufwand erst vom späten Sommer ab, aber wer seine Standorte kennt und regelmäßig absucht, wird schon jetzt einige stattliche Stübe mit nach Hause nehmen können.

Zu den frühen Arten gehören auch einige Boviste, die wenigstens jung gut schmecken. Man muß aber diese genießbaren Sorten, wie Pfaffen-, Perle- und Eierboviste, von dem giftigen dickschaligen und dem unbrauchbaren dünnschaligen Kartoffelpilz unterscheiden können und läßt sich daher, bevor man die übrigens nirgends seltenen essbaren Arten sammelt, von einem erfahrenen Pilzkennner unterrichten.

Es braucht eigentlich nicht ausdrücklich gefordert zu werden, daß jeder angehende Pilzsucher, bevor er ans Sammeln geht, sich gründlich ausklären läßt und sich vor allem eine genaue Kenntnis der giftigen Pilzsorten aneignet. Es genügt nicht nur, die verschiedenen Anzeichenblätterpilze, den Satandpilz, den Pilgenpilz und etwa noch den Dornpilz zu kennen, um nur einige der gefährlichsten zu nennen, denn es gibt ja außerdem noch zahlreiche andere, die nicht mit sich spaßen lassen. Aber ein erfahrener und zuverlässiger Pilzsucher und die fast in allen Städten eingerichteten Beratungsstellen für Pilzsammler sind gern bereit, uns aufzuklären und in Zweifelsfällen so gründlich zu belehren, daß wir uns bald ganz sicher fühlen.

Auch das vom Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung in Verbindung mit der Reichsfrauenführung herausgegebene Pilzheft leistet uns gute Dienste, denn es bringt außer der Pflanzenbeschreibung und guten Abbildungen gleichzeitig viele Rezepte, die schmackhafte Speisen entstehen lassen.



Erntekaufmeisterei im Arbeitsdienst

Lydia Reichert, die auch in diesem Jahr deutsche Meisterin im Erntekauf wurde, befindet sich gegenwärtig im Arbeitsdienst und zwar im Lager Murrholl bei Tittmoning in Oberbayern. — Zwei prächtige Arbeitshelfer, mit denen die Meisterin auf dem Ernteboden nicht erst vertraut werden mußte.

(Photo: Scherl — M.)

Wenn sie Hochzeit machen

Ein Streifzug durch die Heiratsriten • Von E. Schwandt

I. Hochzeit in deutschen Ländern

In keinem Lande, bei keinem Volk verläuft der Tag der Hochzeit ohne Feierlichkeit. Heirat ist eben neben der Geburt das wichtigste Ereignis für alle Menschen, heute und seit uralten Zeiten. So nimmt es nicht wunder, daß sich die verschiedensten Bräuche und Sitten und Zeremonien an diesen bedeutungsvollen Tag knüpfen. Gibt er doch dem Leben neue Richtung und einen neuen Sinn, verbreitet er doch so viele Freude, dazu Glanz und Hoffnung in die Zukunft. Keine Hochzeit ohne Feierlichkeit, aber jeder heiratet anders. Dem einen Paar genügt der kurze Weg zum Standesamt, das andere feiert im Kreise von Freunden und Verwandten ein schönes Fest. Jedes Volk und jede Klasse haben ihre besonderen Traditionen, die sich teilweise bis auf die heutige Zeit erhalten haben.

Betrachten wir zunächst einmal, wie unsere germanischen Vorfahren den Bund für das Leben schlossen. Nicht kennzeichnet die Festlichkeit, aber auch den Einfluß der Familie bei den Germanen mehr als die Trauungszeremonie. Nicht der Priester weihte den neuen Bund, sondern am Tage der eigentlichen Verbindung erschien der Bräutigam bei den Eltern der Braut, die damals Gewalt und Recht hatten, die Trauung vorzunehmen. Der Vater sprach nach vorheriger Auswechslung der Ringe eine Verbindungsformel, wobei er dem Schwiegerpater empfahl, seine Tochter zu ehren und zu lieben. Die Heimführung der Braut erfolgte gewöhnlich erst später, ebenso die eigentliche Hochzeitsfeier, auf der getrunken und geschmaust und gelacht wurde. Wir sehen also, daß die Grundformen unserer heutigen Hochzeitsriten uralte sind, daß sie, das Wechseln der Ringe eingeschlossen, bis in die Germanenzeit zurückgehen, nur mit dem Unterschied, daß später die Kirche die Funktionen des Familienhauptes übernommen hat.

Selbstverständlich sind die Hochzeitsriten in den einzelnen Gauen verschieden. Sie sind

mit der Verblüdung verflochten. Deshalb wollen wir vor einem Streifzug durch die Heiratszeremonien anderer Völker uns noch eine richtige deutsche Bauernhochzeit ansehen, wie sie heute wieder in einigen Gegenden gefeiert wird. Hier dürften nämlich die Bräuche der Altvordern am reinsten erhalten sein. Der erste Tag ist der „Trautag“. Gegen 11 Uhr ruft feierliches Glockengeläute zum Gottesdienst, wo der Pfarrer die Trauung vollzieht, sie erfolgt nach der Predigt. Dann ziehen die Hochzeitsgäste zum Hochzeitsbause, wo das festliche Mahl beginnt. Die Musik spielt auf, und man ist guter Dinge. Der zweite Tag ist der „Schenktag“. Zunächst bringen die Palen den jungen Eheleuten ihre Geschenke, dann wird der Frau das sogenannte Schlüsselgeld in die Hand gelegt. Man trinkt sich allgemeine Gesundheit zu, und die Luftbarkeiten werden fortgesetzt. Der dritte Tag gilt als der „Narrentag“. Alle Gäste, die versuchen, sich zu verbergen, um sich vom Essen und Trinken des ersten Tages auszuruhen, werden unter großem Hallo aufgeschöbert und mit Musik und Jubel in das Hochzeitsbause zurückgebracht. Wenn dieser Tag zu Ende geht, haben die Feierlichkeiten noch keinen Abschluß gefunden. Es folgt ja als vierter der „Küchtag“. Zum Mittagstisch gibt es da nur Braten und Röhre; aber gelacht und getanzt wird wie an den vergangenen Tagen. Endlich kommt der fünfte Tag. Man nennt ihn den „Trolltag“, weil ein Gast nach dem anderen den Anstrengungen erliegt und sich nach Hause trollt. Musikanten geben mit bis ans Ende des Dorfes, spielen dort noch einen schmissigen „Rauschmeißer“, und eine deutsche Bauernhochzeit hat ihr Ende gefunden. Fünf festliche Tage — nun, eine Verbindung fürs Leben, das in der Regel nur harte Arbeit und ernste Stunden bringen wird, darf schon eine ausdauernde Feier verlangen. Wo sie mit den alten schönen Trachten gefeiert wird, ist sie erst richtig bodenständig.

(Schluß folgt.)

Seifenschaum ist wichtig

Zugegeben, daß Waschen macht mehr Freude, wenn die Seife einen dicken Schaum gibt und wenn man beim Waschen vor lauter Schaum kaum noch das schmutzige Wasser sieht.

Aber es ist ein Irrtum, zu glauben, daß der Seifenschaum ein Maßstab für die Güte eines Waschmittels ist. Bei der Beurteilung eines Waschmittels kommt es in erster Linie auf die Wasch- und Reinigungswirkung an und die hängt nicht von der Schaumentwicklung ab. Mit der Waschwirkung der Waschmittel, die uns jetzt zur Verfügung stehen, können wir recht zufrieden sein. Sie stehen turmhoch über den Kriegseifen und -pulvern, die uns aus der Zeit des Weltkrieges noch in Erinnerung sind.

Und was den Schaum betrifft, so entwickelt das Waschpulver in weichem Wasser einen guten Schaum. Wenn das Waschwasser vor-

schriftsmäßig mit Bleichsoda oder einem anderen Enthärtungsmittel enthärtet wird und die Wartezeit von 30 Minuten für jeden Waschkessel genau eingehalten wird, wird immer genügend Schaum zum Waschen vorhanden sein. Das Wasser für eine Wäsche mit dem „Waschmittel für Feinwäsche“ braucht nicht enthärtet zu werden. Es schäumt trotzdem, denn es ist alkalifrei.

Beim Gemüseputzen kann man sparen

Viele Hausfrauen denken noch nicht oft genug daran, daß man das Putzen und Verlesen von Obst und Gemüse im Sieben machen kann. Auch bei nur kleinen Mengen lohnt es sich doch, einen Stuhl herbeizubolen und alles für das Arbeiten im Sieben vorzubereiten. Daß einem diese Arbeiten im Sieben schneller von der Hand gehen, ist eine Täuschung und lediglich Sache der Gewohnheit. Nach einigen Versuchen geht es im Sieben ebenso rasch.

Man muß sie ernst nehmen

Zur Festigung des kindlichen Vertrauens

Das Vertrauen eines Kindes besitzen heißt, den Schlüssel zu seinem Wesen fest in der Hand haben. Auf dem Boden des Vertrauens gedeiht jede wohl überlegte Erziehung, schon die leiseste Mahnung wird gehört und befolgt, wenn das Kind seinem Erzieher vertraut. Das kindliche Vertrauen ist aber auch etwas Unendlich Wertes, womit man sehr behutsam umgehen muß. Es verträgt keine Enttäuschung und keinen Spott.

Da das Kind ja erst einen kleinen Ausschnitt aus dem Leben kennt und sich zu allem Neuen langsam und vorsichtig hinastufen muß, ist das Vertrauen zu den Großen, insbesondere zur Mutter, die es leitet und seine vielen Fragen beantwortet, die Basis seines jungen Daseins. Eine Mutter muß schon in diesem Alter, also beim Kleinkind, bei jedem Wort, bei jeder Beantwortung einer Frage — und mag sie noch so lindlich und ungeschickt sein — an das Vertrauen des Kindes denken, das sich in allem, womit das Kind zur Mutter kommt, in vorbehaltloser Form offenbart. Ein Kind glaubt an jedes Wort der Mutter so lange, bis es sich einmal getäuscht sieht. Und dieses gläubige Vertrauen an das Wort der Mutter gibt dem Kind den Halt, wenn es die Welt noch nicht versteht. Wie furchtbar muß nach der Schlag sein, wenn sich das Kind dieser Stütze beraubt sieht. Es ist für ein Kind eine erste böse Lebenserfahrung, wenn es durch die Mutter getäuscht wird. Natürlich wird sich das Kind nicht dessen bewußt was in ihm vorgeht, aber häufig prägt sich solch ein Erlebnis seinem Wesen für sein ganzes Leben ein.

Um diesen kostbaren Besitz, das Vertrauen des Kindes, nicht zu gefährden, braucht man viel Einfühlungsvermögen in die Erlebniswelt des Kindes. Man muß versuchen, die Dinge, die dem Kind bitterer Ernst sind, mit kindlichen Augen zu sehen. Dann wird man das richtige Verständnis dafür finden. Dann wird man das Kind nie durch eine uninteressante Abwechslung kränken, dann wird man auch nie um die Antwort verlegen sein, die dem Kind weiterhilft bei seiner Erforschung des Lebens. Es gibt wohl Kinder, die viel fragen, im allgemeinen aber fragen Kinder aus einem inneren Drang. Es ist für ihr inneres Wachstum lebensnotwendig, zu fragen, was sie nicht wissen. Deshalb muß man als Erwachsener alle Kinderfragen, hinter denen das Wissensbedürfnis des sich die Welt erringenden jungen Menschen steht, sehr ernst nehmen und muß sie gewissenhaft — natürlich dem Verständnis des Kindes angepaßt — beantworten. Nur auf diese Weise kann man sich das Vertrauen des Kindes sichern, das es in späteren Jahren, vor allem in dem schwer lenkbaren Alter der Reifezeit, allein ermöglichen, wirksamen Einfluß auf die jungen Menschen zu gewinnen.

Lydia Reimer.

Praktische Hausfrau

Babykörbchen aus Kisten

Es ist nicht allen jungen Ehepaaren ohne weiteres möglich, für ihr erwarntes Kindchen alle Anschaffungen in bester Ausführung im Geschäft zu erhalten. Hier heißt es wirklich: Die Art im Hause erspart den Zimmermann. Geschickte Hände vermögen mit kleinen Mitteln große Wirkungen zu erzielen. So läßt



Zeichnung: Müller-E. — M.

sich sehr leicht aus zwei aufeinandergestellten Kisten ein praktisches Babykörbchen herstellen, dem niemand ansieht, daß es aus Kisten entstanden ist. Mit einem hübschen Stoff werden die Holzteile bezogen, bei der unteren Kiste werden nur die Seitenwände bespannt, zum Schluß wird der gezogene Volant angehängt. In der oberen „Etage“, die durch eine Matratze und ein kleines Kissen bereichert wird, hat das Kleinkind seine freundliche Unterkunft. In der unteren „Etage“ werden Wäsche und all die anderen Kleinigkeiten untergebracht, die zur Babypflege gehören.